

## Schandmaul



### Album : „Leuchtf Feuer“

VÖ: 16.09.16 durch Vertigo / Universal Music

[www.schandmaul.de](http://www.schandmaul.de)

*"Leuchtf Feuer brennen in der Nacht, wie ein Heer aus Sternen, welches mich bewacht, das mich zu anderen nach Hause führt, der letzte Zufluchtsort."*

Johanna von Orleans war 17, als sie die Truppen des Dauphin zum Sieg gegen England und Burgund führte. Vorwegreitend und von einem Pfeil getroffen, wurde Jeanne D'Arc zu einem Leuchtf Feuer der Franzosen. Die Geschichte lehrt: Man muss nicht volljährig sein, um Großes zu vollbringen. Noch fast 600 Jahre später ertüchtigt die Heldinentat die Gruppe Schandmaul zu einer gewaltigen Hymne: „Orleans“ ist, so sagt Schandmaul-Frontmann Thomas Lindner, „unser bombastischster Song aller Zeiten“. Wie ein Heer lässt die Band 110 Instrumente im Eröffnungsstück ihres neunten Studioalbums "Leuchtf Feuer" losschlagen. Zwei Jahre nach ihrem mit Gold dekorierten, über 100 000 Mal verkauften Platz-2 Chartalbum "Unendlich" und ausverkauften Tourneen, setzen die glorreichen Sechs mit Hörnern, Posaunen, Trompeten und mehr als einem ganzen Streichorchester voll mitreißendem Übermut und voller Entschlossenheit nach: „Steh auf, nimm das Schwert, kämpfe, wofür es sich zu kämpfen lohnt.“

Schandmaul sind jetzt 18 Jahre alt. Erwachsen, nach gängiger Definition. Aber was heißt das schon? Ist damit die Aufbruchsstimmung und Angriffslust von „Orleans“ gemeint? Auf zu großen Taten, hinaus ins Leben? Wohl auch. Aber das ist nichts Neues für die Freunde aus dem Münchner Vorort Gröbenzell, denn 18 wird man nicht über Nacht, sondern in 18 Jahren. Die Spielmänner und -frauen sind Stück für Stück gewachsen. Und auch wenn sich der Markt gerade ihren Künsten entgegenzustrecken scheint, mit dem Folkrock-Hype von Bands wie Mumford & Sons und modernem Fantasy-Kult wie Game Of Thrones, haben Schandmaul doch längst auf eigene Faust die Welt erobert: Auf Hunderten Konzerten mit bis zu zehntausend Gästen wie am Kölner Tanzbrunnen. Und auf ihrem eigenen "Funkenflug"-Festival in München ebenso wie beim Metal-Open-Air in Wacken und den großen Gothik- oder Mittelalter-Treffen weit und breit. Und nun, einen Tag nach Erscheinen von Leuchtf Feuer, als Gaststars beim großen Finale der Unheilig-Abschiedstournee im Rhein-Energie-Stadion Köln, auf persönlichen Wunsch des Grafen.

Schandmaul haben über die Jahre zahlreiche Freunde im Kollegenkreis gewonnen. Nicht zuletzt ihre alten Weggefährten umarmen sie mit dem Stück „Freunde“, im Tanz zwischen irischer Geselligkeit und punkiger Lebenslust. Auch das ist ein Leuchtf Feuer: Ein Ort, zu dem die alle strömen, um sich behaglich zu wärmen. Vom Fantasy-Star Wolfgang Holbein bis zu den Mittelalter-Rockern wie Corvus Corax, Faun und In Extremo, sie alle schätzen die sechs als Künstler und Menschen. Diesmal singt die Melodic-Metal-Königin Tarja Turunen (auf Deutsch mit charmantem finnischen Akzent) mit Thomas Lindner das berührende Duett eines Ehepaares, das sich über die Jahre verloren hat: "Zu zweit allein".

Schandmaul harmonieren - gemeinsam mit ihrem vertrauten Produzenten Thomas Heimann-Trosien - wie eine eingespielte Schiffsbesatzung, alle auf das gemeinsame Ziel ausgerichtet. "Jeder durfte bei diesem Album schreiben, jeder durfte sagen, was er sagen wollte", sagt Lindner. Gerade musikalisch ziehen sie in ihrem Genre wieder mit leuchtendem Beispiel voran.

Ihr Spektrum ist so weit wie nie: Folkrock zum Tanzen, Balladen zum Umarmen, Instrumentals zum Schwärmen, Liedermacherkunst wie vom Meister Reinhard Mey, den der Bariton-Crooner Lindner überaus schätzt. Jeder hat an seinen Arbeitsgeräten noch einmal eine Schippe drauf gelegt. Die Saitenmagierin Anna Kränzlein spielt - Schicht für Schicht - ein ganzes Orchester ein. Birgit Muggenthaler lässt in ihrer Parade an Flöten und Pfeifen erstmals die Uilleann Pipes vorwegmarschieren. Jenen mit dem Ellbogen aufzupumpenden, schwer zu meisternden Dudelsack, der Filmen wie Braveheart den unverwechselbaren tragenden Klang der Sehnsucht verleiht, und nun etwa auch dem Stück "Zeit". "Da geht die Sonne auf", freut sich Lindner. Martin "Ducky" Duckstein setzt nun verstärkt auf den Cister, die edle Gitarre des Mittelalters mit ihrem warmen, prägnanten Ton. Mit harten E-Gitarren-Riffs attackiert er nur noch selten, nur da, wo es nötig ist, bei Partykrachern wie "König" etwa. Und auch Matthias Richter lässt statt des druckvollen Strom-Basses gerne mal den Kontrabass brummen.

Wo früher vielleicht jeder präsentieren wollte, was er alles auf dem Kasten hat, nehmen sie sich zurück - so werden die Instrumente zu echten Charakteren, zu Haupt- und Nebendarstellern in den theatralen Stücken. "Das muss man über die Jahre lernen, das heißt wohl erwachsen werden", sagt Lindner, "wir haben uns immer nur gefragt: Was möchte der Song." So mochte zum Beispiel "Zeit" kein Keyboard, sondern einen mit 13 Mikrofonen abgenommenen Flügel. Und Stefan Brunner probierte für sein Schlagwerk mehrere Aufnahmeräume aus, bis der jeweils ideale zum Song gefunden war.

„Tjark Evers“ war zuerst eine Rocknummer, wie die Fans in einer Demo-Version auf einer der beiden Limited Editions von Leuchtfener hören können. Doch dann nahm im Probenraum die Geschichte dahinter das Ruder in die Hand: Das Stück handelt von einem Navigationsschüler, der sich 1866 am Abend vor Weihnachten vom Festland zu seinem Elternhaus auf der Insel Baltrum rudern ließ. Es war so neblig, dass die Ruderer ihn auf einer Sandbank absetzten. Bei drei Grad kaltem Wasser und auflaufender Flut war sich der Junge seines nahen Todes bewusst und schrieb einen bedrückenden Abschiedsbrief, den die Band im Heimatmuseum an der Nordseeküste entdeckt hat. "Tjark Evers war verdammt alleine auf dieser Plate", sagt Lindner, deswegen warfen sie allen Ballast über Bord. Nur ein Cello, ein Piano und Lindners Stimme begleiten einen durch die letzten Gedanken des Todgeweihten. "Unfassbar schlimm, so etwas kann man nicht erfinden, das muss das Leben schreiben."

Solcher Stoff ist es, der die Texter der Band lockt. Die Sagen von der Loreley oder Jack O' Lantern, dem wir die Halloween-Leuchten verdanken, aber auch die wahren Schicksale der Jungfrau von Orleans oder dem Schachermüller-Hiasl aus dem Sulzemoos. Besser bekannt als der Räuber Kneissl, wurde der Rebell zum bayerischen Volkshelden. Lindner interessiert sich mehr für das traurige Leben dahinter: Vater, Mutter, Bruder gestorben, wurde er verleumdet, verlor die Arbeit, machte aus Not lange Finger, wurde vom Fallbeil gerichtet. "Er hat nur Pech im Leben gehabt", sagt Lindner, der sich vom Augsburger Landgericht die alten Akten kommen ließ und tief in die Geschichte eintauchte. "Jedes Wort ist recherchiert."

Dabei hat Lindner genug Phantasie für eigene große Geschichten mit Tiefgang. Das orientalisches gefärbte Stück "Schwarze Perle" könnte man als tragische Liebesgeschichte am Meeresufer verstehen. Dahinter steckt aber die Solidaritätsbekundung der Band mit den Flüchtlingen vom afrikanischen Kontinent. Nach "Bunt und nicht braun" vor drei Jahren gibt die Gruppe damit ein weiteres persönliches Statement für eine offene Willkommenskultur ab: "Ich versteh Dich / Ich liebe Dich / Ich halt Dich fest / Komm halt Dich fest / Komm halt uns fest / Ich küsst Dir Deine Tränen weg".

Alles ist hier höchst persönlich. Nicht zuletzt die Erkenntnis der eigenen Vergänglichkeit. Darüber werden die Schandmäuler aber nicht wehleidig, sie kosten sie "Ich werde alt" augenzwinkernd mit den Fans aus: "Zeit das Glas zu heben, solange die Kraft noch reicht! Wir werden alt, wir werden's nicht allein, diesen Weg geht ihr mit uns" Die Selbstironie, sagt der Sänger, trügen sie schon seit jeher im Band-Namen vor sich her.

Und doch sind die stärksten Momente von "Leuchtfener" die ernsthaften. "Dieses Album ist unsere Bestandsaufnahme", resümiert Thomas Lindner, "wir haben schon immer unserem Publikum die Gelegenheit gegeben, inne zu halten, aus dem Hamsterrad auszubrechen. Jetzt tun wir es auch." Die Zeit verrinnt. Aber wenn das so geschieht, wie in im Opus magnum "Zeit", ist das ein Gewinn. An Erkenntnis. An Tiefe. "Sitz an der See und blick hinaus, ich atme durch, ich bin zuhaus", singt Lindner mit der Wortkraft eines romantischen Dichters wie Eichendorff. Lindner stammt ursprünglich aus Bremen, immer noch zieht es ihn ans Meer - eine Metapher für die Zeit ansich: Das Land - die Vergangenheit, aus der wir kommen. Die See - das Ungewisse, in das wir gehen. "Meine Seele möchte segeln gehen, in die unendliche Ferne sehen, in der Gischt am Bug des Bootes stehen, spüren wie die Winde wehen." Das hört sich sehr erwachsen an.